

HOME

[EDITORIAL](#)
[GELESEN](#)
[GESEHEN](#)
[SCHWERPUNKT](#)

► [Die junge Generation im Bundeshaus](#)

► [Auch Kinder machen Politik](#)

[POLITIK](#)
[KULTUR](#)
[LITERATUR](#)
[SPORT](#)

ASO

[AUS DEM BUNDESHAUS](#)
[BRIEFKASTEN](#)
[TROUVAILLEN](#)
[ECHO](#)
[KINDER & JUGENDLICHE](#)
[REGIONALAUSGABEN](#)
[ARCHIV](#)
[APP ANLEITUNG](#)


91. Auslandschweizer-Kongress, 16.-18.8.2013
Jetzt anmelden!

AVIS

Ich wött hai ga:
Jetzt Mietwagen buchen

Die neue App für
iPad 

Die neue App für
Android 



Die Jungen unter der Bundeshauskuppel

Bei den Wahlen 2011 lag der Anteil der unter Vierzigjährigen im Nationalrat bei 18 Prozent. Seit fast hundert Jahren war der Anteil der Jungpolitiker nie mehr so hoch. Wer sind die jungen Gipfelstürmer und warum werden sie gewählt?

Von Seraina Gross

Sie sind noch nicht einmal dreissig und stehen bereits ganz oben auf der politischen Karriereleiter. Unter den Jungstars im Schweizer Parlament hatten vier Nationalräte Anfang Juni ihren 30. Geburtstag noch vor sich: Der Jungsozialist Cédric Wermuth wurde bei den eidgenössischen Wahlen im Oktober 2011, erst 25-jährig, im Aargau in die grosse Kammer gewählt, gleichzeitig mit Mathias Reynard, ebenfalls 25 Jahre alt, Lehrer und Sozialdemokrat aus dem Walliser Dorf Savièse. Und schliesslich die zwei Bernerinnen Aline Trede (29) von den Grünen und Nadine Masshardt (28) von den Sozialdemokraten. Beide sind Anfang März für ihre Parteikolleginnen Franziska Teuscher und Ursula Wyss, die in die Berner Stadtregierung gewählt wurden, in den Nationalrat nachgerückt.

Die Bevölkerung der Schweiz ist im Durchschnitt immer älter, ihre Politiker sind immer jünger. Bei den Nationalratswahlen 2011 lag der Anteil der unter 40-Jährigen bei 18 Prozent. Ein Spitzenwert im 20. Jahrhundert, wie eine Zusammenstellung des Bundesamts für Statistik zeigt. Man muss bis ins Jahr 1919 zurückgehen, um mit 21,2 Prozent einen vergleichbar hohen Anteil von unter 40-jährigen Nationalräten zu finden. Zugelegt haben laut Werner Seitz, Politologe im Bundesamt für Statistik, vor allem die 30- bis 39-Jährigen. «Ihr Anteil an den Gewählten hat sich im Vergleich zu früheren Wahlen verdoppelt. «Er liegt heute sogar etwas höher als ihr Anteil an der Bevölkerung», weiss Seitz. Das Durchschnittsalter des 2011 gewählten Nationalrats liegt bei 50 Jahren, zwei Jahre tiefer als 2003. 1999 wurden zwei unter 30-Jährige nach Bern gewählt, 2003 waren es bereits fünf, 2007 sechs und 2011 vier.

Der Star aus St. Gallen

Eine Sensation ist 1995 die Wahl von Toni Brunner. Der Jungbauer und heutige Parteipräsident der Schweizerischen Volkspartei (SVP) wird mit gerade mal 21 Jahren Nationalrat, der jüngste aller Zeiten. Der damalige Parteipräsident Hans Uhlmann hat den Jungpolitiker zur Kandidatur überredet. Die eben erst gegründete kantonale SVP St. Gallen tritt zum ersten Mal bei Nationalratswahlen an. Ihr fehlen die Köpfe.

Blutung, ohne finanziellen oder familiären Background, ohne politische Erfahrung mit der üblichen Ochsentour durch Schulpflege, Gemeinderat und Kantonsparlament und trotzdem Nationalrat: Die Wahl von Toni Brunner hat keiner erwartet. Er selbst spricht von einem «Unfall». Kein Wunder, stürzen sich die Medien auf den Senkrechtstarter. Braune Kulleraugen und ein Teint, «so gesund wie die Luft auf dem Hundsrücken ob Ebnat-Kappel», jubelt der «Blick». Selbst Brunners Kuh «Rösli» und sein Hund «Bäärli» sind eine Meldung wert. Heute, fast 18 Jahre und vier Nationalratswahlen später, gehört Toni Brunner – noch immer unter vierzig – längst zum Inventar in Bern. Der Karrieresprung in den Ständerat misslingt ihm zwar, dafür kann er 2008 die Nachfolge des in den Bundesrat gewählten Ueli Maurer an der Spitze der SVP antreten.

Vom «Unfall» zur Strategie

Die Wahl von Toni Brunner steht am Anfang einer Entwicklung. Alle vier Jahre schaffen seither ein paar Jungpolitiker mehr den Sprung nach Bern. 1999 bekommt Brunner mit der Berner Sozialdemokratin Ursula Wyss erstmals Gesellschaft im gleichen Alter. Die Wahl der Jungsozialistin ist allerdings kein «Unfall», sondern das Ergebnis eines strategischen Entscheids: Die Berner SP setzt ganz bewusst auf die Zugkraft junger Gesichter und platziert die damals 26-Jährige Wyss ganz vorne auf der Nationalratsliste. Später übernimmt die junge Bernerin mit dem Fraktionspräsidium die wichtigste parteiinterne Funktion nach dem Parteipräsidium. Auch sie schafft die Wahl in den Ständerat, im März 2011, jedoch nicht. Die Sozialdemokratin wird vom Berner Oberländer Adrian Amstutz von der SVP geschlagen.



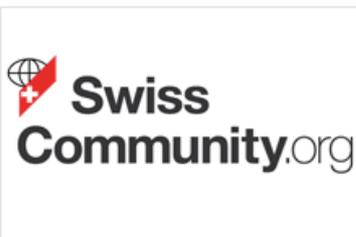
Aline Trede, Grüne



Céline Amadruz, SVP



Christian Wasserfallen, FDP



Junge Köpfe als Strategie und als Lockvögel im Wahlkampf: Die Idee macht Schule. Zuerst in der SP, dann bei der SVP, und schliesslich entdeckt auch die politische Mitte die Zugkraft des Arguments «jung (und weiblich)». Bei den Wahlen 2007 setzt die Zürcher SVP die knapp 30-jährige Natalie Rickli auf den zweiten Platz der Nationalratsliste, gleich hinter dem damaligen Parteipräsidenten Ueli Maurer. Die erst kurz zuvor in den Zürcher Kantonsrat Gewählte schafft die Wahl nach Bern problemlos, 2011 wird sie mit 145 776 Stimmen wiedergewählt – noch vor dem inzwischen aus dem Bundesrat abgewählten und wieder für den Nationalrat kandidierenden Christoph Blocher.

Doch Vorsicht: Jungsein ist keine Wahlgarantie. Diese bittere Erfahrung macht bei der gleichen Wahl die junge Zürcher SVP-Frau Anita Borer. Sie schafft den Sprung nach Bern trotz prominentem Listenplatz gleich hinter Christoph Blocher nicht.

Die Jungen sind mediengewandt

Linke, Rechte, Grüne. Auch bei jungen Politikern sind die Ideen sehr unterschiedlich. Etwas jedoch verbindet die Jungen aller bestens mit den Medien umgehen. «Die Jungen sind in einer Welt gross geworden, sie wissen, wie man zu einem Auftritt kommt», sagt der Zürcher Politologe Michael Hermann. «Und das ist hilfreich, wenn man Nationalrat werden will.»

Junge Politiker, das zeigt sich deutlich, haben weniger Berührungängste als ältere. Selbst Privates ist für sie nicht tabu. Ganz besonders dann nicht, wenn es sich mit einer politischen Botschaft verbinden lässt. Ursula Wyss und ihre Aargauer Parteikollegin Pascale Bruderer posieren 2011 als Schwangere Rücken an Rücken für den Fotografen des People-Magazins «Schweizer Illustrierte». Es geht um die Frage, ob sich eine Schwangerschaft mit einem Ständeratswahlkampf verbinden lasse. Zudem nutzen die beiden jungen Frauen den Auftritt, um aus persönlichem Anlass über Kind, Karriere, fehlende Krippenplätze und das politische Dauerthema, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zu parlieren. Der Zürcher Grüne Bastien Girod setzt sich im Dezember 2007 publikums- und medienwirksam ins Szene, als er die 130 Kilometer von Zürich zur ersten Session nach Bern mit dem Velo absolviert.

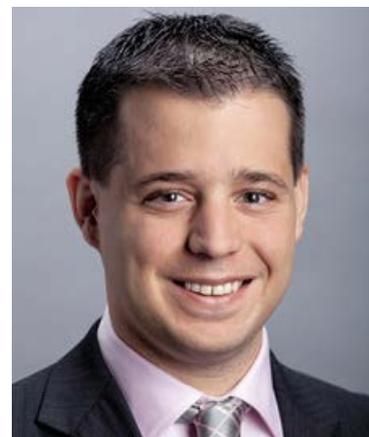
Der Provokateur

Hart an die Grenzen – und manchmal auch darüber hinaus – geht der Präsident der Jungsozialisten Cédric Wermuth. 2008 zündet er sich am Parteikongress der SP auf dem Podium einen Joint an, um für die Legalisierung von Cannabis zu werben. Er verantwortet auch ein geschmackloses Plakat im Abstimmungskampf um die Initiative für ein Verbot von Kriegsmaterialexporten. Es zeigt Bundesrätin Doris Leuthard mit Blut an den Händen. Doch die Rechnung geht auf für den Provokateur aus dem Aargau. Heute sitzt er für die SP im Nationalrat. Auch Originalität kann zum Ziel führen. Das zeigt das Beispiel der Berner Grünen Aline Trede. Sie posiert 2011 auf ihrem Wahlkampfplakat mit grünem Hemd, Anti-Atom-Sticker, rot-weiss gepunktetem Kopftüchlein und zeigt dabei lächelnd ihren Bizeps. Das Plakat wird prämiert und die junge Bernerin schafft es auf den ersten Ersatzplatz.

Überall Nachwuchsförderung

Dass Jungsein attraktiv ist, in der Politik wie anderswo, das haben auch die Parteien begriffen. Sie wissen um die Zugkraft ihrer jungen Mitglieder und widmen sich inzwischen ausgiebig dem politischen Nachwuchs. Bei den Freisinnigen gibt es ein Mentoringprogramm für Jungpolitiker, bei dem etablierte Politiker junge Talente unter ihre Fittiche nehmen. Ein Nachwuchsförderungsprogramm hat auch die SP auf die Beine gestellt. Auf dem Parteisekretariat der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) sorgt man gezielt dafür, dass junge Politiker eine Chance erhalten, wenn ältere bei Veranstaltungen verhindert sind. Und bei der SVP werden junge, talentierte Politiker wenn immer möglich in die Verantwortung einbezogen. «Es geht dabei nicht um Marketing», sagt SVP-Sprecher Kevin Grangier. «Der Einbezug der Jungen ist politische Grundlagenarbeit.»

Das alles machen die Parteien nicht nur aus Freude, sie sind auch unter Druck. Die Jungen von heute sind nicht mehr bereit, sich jahrelang in die Warteschlange zu stellen. Sie sind selbstbewusst, ambitioniert und sie trauen sich etwas zu. Das zeigt sich auch bei den Jungparteien. Diese sind heute nicht mehr Anhängsel der Mutterpartei, sondern eigenständige Parteien mit eigener Agenda.



Marco Romano, CVP



Mathias Reynard, SP



Natalie Rickli, SVP



Nadine Masshardt, SP

Obwohl die Parteien mit ganz wenigen Ausnahmen auf die Jungen setzen, werden anfangs vor allem bei den Polparteien unter 30-Jährige in den Nationalrat gewählt. «Wachsende Parteien wie beispielsweise die SVP haben kürzere Wartelisten», sagt der Zürcher Politologe Michael Hermann. «Das erleichtert die Wahl von jungen Politikerinnen und Politikern.» Beispiele sind die St. Galler SVP-Politikerin Jasmin Hutter, sie wird 2003 in den Nationalrat gewählt, und ihr Parteikollege Lukas Reimann. Auch er aus St. Gallen schafft die Wahl 2007 – gerade mal 25 Jahre alt.

Die Jungstars im «Stöckli»

In der Mitte schaffen es zu Beginn nur die Freisinnigen (FDP), einen Jungstar zu platzieren: Christa Markwalder ist 28 Jahre alt, als sie im Dezember 2003 ihren Amtseid im Nationalrat ablegt. Vier Jahre später zieht mit Christian Wasserfallen ein zweites freisinniges Jungtalent in den Nationalrat ein. Wasserfallen profitiert als Sohn des inzwischen verstorbenen Berner Polizeivorstands von einem prominenten Namen. Seit den Wahlen 2011 darf der Freisinn für sich in Anspruch nehmen, das jüngste Mitglied der viel gerühmten «chambre de réflexion» zu stellen: Der Neuenburger Raphaël Comte wird kurz nach dem 30. Geburtstag in den Ständerat gewählt. Er und die Aargauer Sozialdemokratin Pascale Bruderer sind dafür verantwortlich, dass auch die kleine Kammer nicht mehr ganz der althergebrachten Vorstellung vom «Stöckli» entspricht. Für Aufsehen sorgt auch der Sozialdemokrat Alain Berset, er ist der jüngste Ständeratspräsident aller Zeiten, bevor er im Dezember 2011 mit 39 Jahren in den Bundesrat gewählt wird.

Die schrumpfende CVP schafft es erst bei den Wahlen 2011 einen unter 30-jährigen Nationalrat nach Bern zu entsenden. Der junge Tessiner Marco Romano wird im Tessin per Los zum Nationalrat gekürt, nachdem er und seine parteiinterne Konkurrentin bei der Wahl exakt die gleiche Stimmzahl erreicht hatten. In Bern sitzt der Jungstar der CVP nun neben dem Waadtländer Parlamentssenior Jacques Neiryck. Der ehemalige Professor der ETH Lausanne wird im August 83 Jahre alt. «Er könnte mein Grossvater sein», sagt Marco Romano. «Aber das macht nichts, im Gegenteil, wir lachen viel miteinander.»

Im Durchschnitt um die fünfzig

Durch junge Köpfe fallen die Grünliberalen (GLP) auf. Die vor wenigen Jahren gegründete politische Partei hat sich die Versöhnung von Ökologie und Ökonomie zum Ziel gesetzt. «Das Phänomen, dass neue Parteien zu einer Verjüngung des politischen Personals führen, ist nicht neu», sagt der Politologe Werner Seitz. «Das gab es in der Vergangenheit immer wieder, und zwar unabhängig davon, ob neue Parteien rechts oder links politisierten.» 2007 zieht Tiana Angelina Moser mit 28 Jahren für die Zürcher GLP in den Nationalrat ein. Bei den Wahlen 2011 schafft es dann allerdings kein Grünliberaler unter dreissig. Mit einem Altersdurchschnitt von 45,5 Jahren sind sie jedoch ein junges Team in Bern. Die Nationalräte der Grünen haben 2011 ein Durchschnittsalter von 49,5 Jahre, nur wenig unter dem Freisinn mit 49,6 Jahren. Die Bundesratspartei mit dem höchsten Altersdurchschnitt ist mit 52,7 Jahren die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP) von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, eine Abspaltung der SVP. Fast gleichauf liegt die SVP mit 52,3 Jahren. Deutlich jünger, 50,6 Jahre, sind die Nationalräte der CVP und der SP mit 48,7 Jahren.

Bessere Wahlchancen

Jungsein ist in der Politik längst kein Nachteil mehr, sondern ein Vorteil. Das zeigt sich auch bei den Wahlchancen. «Junge haben heute klar bessere Wahlchancen als Senioren», sagt Werner Seitz. 25- bis 34-jährige Kandidaten erreichten 2011 eine Wahlquote von 37. Das heisst: Ihr Anteil an den Gewählten war rund dreimal kleiner als ihr Anteil an den Kandidierenden. Bei den 65- bis 74-jährigen Kandidaten wurde nur einer von fünfzig gewählt. In der Politik untervertreten sind heute deshalb weniger die unter Vierzigjährigen als die über Sechzigjährigen. «Wir leben in einer Gesellschaft, in der Jungsein hoch im Kurs ist», sagt Werner Seitz. «Das ist auch in der Politik nicht anders.» Der Zürcher Politologe Michael Hermann erklärt sich die guten Wahlchancen junger Politiker auch mit der Versöhnung der Generationen nach 1968. Die Achtundsechziger hätten die Parole lanciert «Trau keinem über 30», doch auch die Älteren hätten den Jungen misstraut, ganz nach dem Motto «Trau keinem unter 30». «Das hat sich geändert», sagt Hermann.

Wer die jungen Politiker und Politikerinnen fragt, wie sie sich ihre Wahl erklären, der bekommt erstaunlich einfache Antworten. «Ich war fast jeden Tag



Raphaël Comte, FDP



Tiana Angelina Moser, GLP

Fotos: ZVG

auf der Strasse», sagt die Grüne Aline Trede. 40 000 Wahlkarten hat sie verteilt. Die junge Senkrechtsstarterin Céline Amaudruz von der SVP aus Genf verweist ebenfalls auf den Strassenwahlkampf. Geholfen habe ihr auch ihre Bekanntheit als Kantonalparteipräsidentin und Genfer Grossrätin. Und schliesslich ist für sie bei den Genfer Bankiers auch ihre berufliche Tätigkeit von Vorteil: Amaudruz arbeitet als Vermögensverwalterin. Fazit: Der direkte Kontakt mit dem Wähler und der Wählerin ist auch Anfang des 21. Jahrhunderts, trotz Facebook, Twitter und Blogs, ein Muss für alle, die ins Bundeshaus gewählt werden wollen.

Parlamentarier unter 40 im Nationalrat (Stichdatum 1. 6. 2013)

Vorname Name	Partei	Kt.	Jg.	Im Rat seit
Sebastian Frehner	SVP	BS	1973	2010
Toni Brunner	SVP	SG	1974	2007
Andrea Geissbühler	SVP	BE	1976	2007
Natalie Rickli	SVP	ZH	1976	2007
Thomas Aeschi	SVP	ZG	1979	2011
Céline Amaudruz	SVP	GE	1979	2011
Nadja Pieren	SVP	BE	1980	2011
Lukas Reimann	SP	SG	1982	2007
Evi Allemann	SP	BE	1978	2003
Valérie Piller	SP	FR	1978	2011
Jean Chr. Schwaab	SP	VD	1979	2011
Nadine Masshardt	SP	BE	1984	2013
Cédric Wermuth	SP	AG	1986	2011
Mathias Reynard	SP	VS	1987	2011
Olivier Feller	FDP/Lib	VD	1974	2011
Christa Markwalder	FDP/Lib	BE	1975	2003
Petra Gössi	FDP/Lib	SZ	1976	2011
Andrea Caroni	FDP/Lib	AR	1980	2011
Christian Wasserfallen	FDP/Lib	BE	1981	2007
Stefan Müller	CVP	SO	1976	2011
Yannick Buttet	CVP	VS	1977	2011
Martin Candinas	CVP	GR	1980	2011
Marco Romano	CVP	TI	1982	2011
Thomas Maier	GLP	ZH	1975	2011
Kathrin Bertschy	GLP	BE	1979	2011
Tiana A. Moser	GLP	ZH	1979	2007
Antonio Hodgers	Grüne	GE	1976	2007
Bastien Girod	Grüne	ZH	1980	2007
Aline Trede	Grüne	BE	1983	2013
Lorenzo Quadri	Lega	TI	1974	2011

Parlamentarier unter 40 im Ständerat (Stichdatum 1. 6. 2013)

Vorname Name	Partei	Kt.	Jg.	Im Rat seit
Pascale Bruderer	SP	AG	1977	2002
Raphaël Comte	FDP/Lib	NE	1979	2010

SERAINA GROSS ist Westschweiz-Korrespondentin der «Basler Zeitung» und freie Journalistin



Drucken Empfehlen Kommentieren

Auslandschweizer-Organisation
Alpenstrasse 26
CH-3006 Bern
Tel.: +41 31 356 61 10
Fax: +41 31 356 61 01
[Kontakt](#)

IMPRESSUM

Sie befinden sich hier:
DE > HOME > SCHWERPUNKT > Die junge Generation im Bundeshaus

